

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt, Horb und Herrenberg.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Freitag.

Nro. 102.

25. December 1831.

Verfügungen der Königl. Bezirks-Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Die diesseitigen Orts-Vorsteher erhalten hiedurch in Gemäßheit Ministerial-Verfügung vom 8. Juli d. J. Reg. Bl. S. 280 die Weisung ihre Spindel-Verzeichnisse in Zukunft je am Schlusse des Vierteljahrs den betreffenden Pfarrämtern zur erforderlichen Beurkundung zu übergeben, sodann aber längstens binnen 8 Tagen nach dem Verfalltermin — bei Vermeidung eines Wortboten, an die unterfertigte Stelle einzusenden.

Den 16. Dezbr. 1831.

K. Oberamt.

Freudenstadt. Da nach einer amtlichen Mittheilung auf badischen Märkten kein Vieh mehr zugelassen wird, es sei denn mit vorschriftmäßigen Gesundheits-Attesten versehen, so erhalten die Ortsvorstände die Weisung, ihre Untergebenen hiervon in Kenntniß zu setzen.

Den 16. Dezbr. 1831.

K. Oberamt.

Oberamt Horb.

Horb. Der beurlaubte Soldat vom R. zweiten Infanterie-Regiment, Anton Einzig, Kessler von Ahldorf, welcher mit seinem Vater Elias Einzig auf seiner Handicung arbeitet, und dessen dermaliger Aufenthalt unbekannt ist, hat unverzüglich bei seinem Regiment zu erscheinen.

Was die Schultheißen demselben zu eröffnen haben.

Den 16. Dezbr. 1831.

K. Oberamt.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. [An die Waisengerichte des Gerichts-Bezirks Nagold.] Bei Gelegenheit der Prüfung der Inventur- und Theilungs-Geschäfte der Notariate hat man bemerkt, daß die Waisengerichte öfters die Obsequationen bei eintretenden Todesfällen ohne alle Ursachen unterlassen, öfters dieselbe zwar vornehmen, aber keine geordnete Protokolle führen, öfters aber auch erst nach der gesetzlichen Frist von 1 Monate, vornehmen.

Den Waisengerichten des Gerichts.

Bezirks wird daher aufgegeben:

- 1) Bei allen denjenigen Todesfällen, bei denen die Notariats-Vollziehungs-Verordnung vom 24. 1826 Art. 29 und §. 64 Regierungsblatt vom Jahr 1826 Bl. 504 und 505 nicht gestattet, die Ob-signationen zu unterlassen, solche sogleich nach dem Absterben vorzunehmen.
- 2) Hierüber so wie über das Unterlassen der Ob-signationen geordnete Protokolle zu führen, und
- 3) dieselbe dem betreffenden Notariate bei Vornahme der Verlassenschafts-Theilungen zuzustellen.

Ueber die genaue Befolgung der gegenwärtigen Anordnung wird das Oberamtsgericht bei Prüfung der Inventur und Theilungs-Geschäfte der Notariate wachen, und wenn eine Nachlässigkeit oder Gesetzwidrigkeit sich zeigen sollte, mit den gesetzlichen Strafmitteln eingreifen.

Den 19. Dez. 1851.

K. Oberamts-Gericht,
Hoffaler.

Herrenberg. [Liegen gebliebene rohe Haut.] Am letzten hiesigen Krämer- und Viehmarkt den 29. v. M. blieb in einem hiesigen Privathaus eine rohe Haut, ziemlich schwer, liegen, wozu sich bis jetzt der Eigenthümer nicht gemeldet hat.

Es ergeht deswegen an denselben die öffentliche Aufforderung, sich binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle als Eigenthümer auszuweisen, und

gegen die Einrückungsgebühr 10. die Haut in Empfang zu nehmen.

Am 12. Dezember 1851.

Stadtschultheißenamt,
Wunderlich.

Oberisflingen, Oberamts Freudenstadt. [Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf, auch Gläubiger-Aufruf.] Aus der Verlassenschaft der kürzlich verstorbenen Ochsenwirth Johann Georg Knaußen Wittib dahier, werden nachbeschriebene Realitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, als:

Ein dreistöckiges großes Wohngebäude mit dinglicher Wirthschafts-Gerechtigkeit, dessen innerer Einbau erst vor 2 Jahren ganz neu hergestellt wurde, und eingerichteter Branntwein-Brennerei.

Solches enthält eine große Scheuer Stallung zu 50 Pferd und 8 Stück Rindvieh, und Keller zu 12—15 Mimer Wein; in der 1. Etage 2 heizbare und 2 unheizbare Zimmer und 1 große Küche. In der 2ten Etage 3 Zimmer wovon 2 heizbar sind, und eine besondere Rauchkammer und große Bühne.

Ein besonders stehendes nur durch die Straße abgesondertes, 2stöckiges neues Wohnhaus nebst Scheuer und Schopf u. mit Ständen versehener Stallung zu 4 Pferd u. 5 St. Rindvieh, und Keller zu 20 Mimer Wein. Enthält in der ersten Etage 1 Stube und 2 Kammern, in der 2ten Etage 1 große Bühne nebst 2 besondern Kammern.

Sodann an Feldern:
 1 Morgen Garten nahe beim Haus,
 6 Morgen ungetheilte Wiesen, 36
 Morgen ungetheilte Aecker in allen
 5 Zelgen.

Mit diesem Liegenschafts-Verkauf wird auch ein Fahrniß-Verkauf durch alle Rubriken verbunden werden, wobei mehrere Pferde, Rindvieh, Futter, Früchte und Fuhr-Geschirre vorkommen wird.

Zu dieser Verkaufs-Verhandlung welche auf Mittwoch den 21. Dezember d. J. festgesetzt ist, und im Wirthshaus zum Ochsen selbst vor sich geht, werden nun die Kaufs-Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß

- 1) das Gut sowohl Stückweis als hernach im Ganzen ausgeboten wird,
- 2) auswärtige und unbekante Liebhaber, sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.
- 3) die Liegenschaft in drei Aufstreichs-Verhandlungen, nämlich am 21. und 27. Dezember 1831, und am 3. Januar 1832 letztenmahl in Aufstreich gebracht,
- 4) die Fahrniß erst am 4. Januar 1832 zum Verkauf kommen wird, und
- 5) sämmtliche Gegenstände täglich beaugenscheinigt und die Bedingungen beim Schultheißenamt in Erfahrung gebracht werden können. Zugleich werden aber auch alle diejenigen, welche an den verstorbenen Ochsenwirth Johann Georg Knauf

oder dessen Wittib etwas zu fordern oder zu zahlen haben, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche oder Schuldigkeiten bei dem Schultheißenamt Oberisfingen inner drei Wochen a dato schriftlich und mit den erforderlichen Beweis-Documenten versehen, um so gewisser einzureichen, als sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der vorzunehmenden Verweisung unberücksichtigt bleiben.

Den 9. Dez. 1831.

Schultheiß und Waisen-
 Gericht allda.

vd. Königl. Amts-Notariat
 Dornstetten, Amts-Notar
 Hofater.

Enzthal, Oberamts-Gerichts-
 Nagold. [Fahrniß- und Güter-Verkauf.] Höherem Auftrage zu Folge wird aus der Ganntmasse des Johann Georg Keppler, Müllers in Enzthal, (Gompfelscheuer) ein Fahrniß- und Liegenschafts-Verkauf vorgenommen werden; und zwar die Fahrniß-Versteigerung am

Montag den 16. Januar 1832.

Morgens 8 Uhr

in der Mühle zu Gompfelscheuer, und die Liegenschafts-Versteigerung am

Dienstag den 17. Januar 1832.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathszimmer in Simmersfeld. Die Liegenschaft besteht: in einer Behausung mit Mühlwerk, Scheuer, Waschhaus und Keller, und ca. 40 Morgen Acker und Wiesen. Etwaige Kaufs-Liebhaber können durch

den aufgestellten Güterpfleger Friedrich Küsterer in Gompelscheuer die Verkaufsgegenstände sich vorweisen lassen.

Den 16. Dez. 1851.

Gemeinderath,
Schultheiß Braun.

Scherzbach, Oberamts Freudenstadt. [Diebstahls-Anzeige.] In der Nacht vom 18. auf den 19. dieses Monats wurde dem Friedrich Keppler von hier aus der Stube, zwei paar Stiefel, ein Stahlmesser, ein Schneitmesser und ein Spizbohrer, der Leopold Kepplers Wittib, eine große Hausbibel, welche zwar schon sehr alt, aber frisch eingebunden, drei paar weiße Weiberstrümpfe, 2 paar Schuh und 4 Pfund neue gute Bettfedern entwendet.

Sämmtliche Polizei-Behörden werden ersucht zur Entdeckung des Thäters und der entwendeten Gegenstände mitzuwirken.

Den 19. Dez. 1851.

Aus Auftrag
Anwalt Schauble.

Außeramtliche Gegenstände.

Es werden zwei große deutsche, schwarze mit den Haaren gut gegerbte (oder auch ungegerbte) Schaffelle um billigen Preis zu kaufen gesucht, wo? sagt die Redaktion dieses Blatts.

Magold. [Danksagung.] Für die — durch Brand verunglückte 55 Familien zu Dietigheim, sind dem Un-

terzeichneten noch weiter folgende milde Beiträge übergeben worden, als: von S. in N. 1 fl. 21 kr., von E. 1 fl. von D. A. A. L. in N. 40 $\frac{1}{2}$ kr. wofür den edeln Gebern im Namen der Verunglückten hiemit innigsten Dank sagt;

Den 18. Dezbr. 1851.

Ungelids-Commissär
Mönnch.

Thumlingen, Oberamts Freudenstadt. Im Pfarrhaus daselbst ist ein sehr leichter Reiber-Schlitten, auf dem ein Frauenzimmer Sitz angebracht ist, um sehr billigen Preis zu kaufen.

Utenstaig. [Geld-Anlehen-Gesuch.] Ein begüterter Bauersmann aus einer sehr gut stehenden Nachbar Gemeinde, wünscht zu Beseitigung von Familien-Verbindlichkeiten ein Capital-Anlehen von 2500 fl. bis 3000 fl. aufzunehmen. Zur Sicherheit des Darleihers stellt er 2fache gerichtliche Versicherung in lauter Grundstücken aus Feldern und Wiesen bestehend. Dagegen möchte er wenn es möglich wäre, das Anlehen um 4 oder 4 $\frac{1}{2}$ Procent Verzinsung erhalten können.

Der Unterzeichnete ist nicht nur beauftragt, auf portofreie Anfragen nähere Auskunft zu geben, sondern kann auch mit vollkommenster Ueberzeugung jedem Capitalisten die Negotiation dieses Anlehens empfehlen.

Am 15. Dezember 1851.

Verwaltungs-Aktuar
Speidel.

Freudenstadt. [Haus zu verkaufen.] Ein geräumiges Haus welches sich zu jedem Gewerbe eignet, auch nöthigenfalls in 2 Hälften bequem abgetheilt werden kann, ist nebst 3 Hofstätten aus freier Hand, ganz oder zur Hälfte zu verkaufen, die Liebhaber können es bei Unterzeichnetem erfragen und beaugenscheinigen.

Kaufmann Sturm.

Magold. [Fässer feil.] Es sind 3 dreiaimeriche, weingrüne, in Eisen gebundene Fässer, und 3 Bierling etc. wa 18 — 22 Jmi haltend mit Holz reif gebunden, um billigen Preis zu kaufen. Wo? sagt Ausgeber dieß Blatts.

Magold. [Drotschke feil.] Eine schön lakirte ganz gute 2spännige, mit 6 Federn versehene Drotschke steht um billigen Preis zum Verkaufe parat, und wird auf frankirte Anfragen nähere Auskunft ertheilen

F. W. Wischer.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt, den 17. Dec. 1851.

Kernen 1	Schß.	17fl.	36kr	17fl.	10kr.	16fl.	48kr.
Roggen 1	—	—	—	fl.	—	kr.	12fl.
Gersten 1	—	fl.	—	kr.	11fl.	—	kr.
Haber 1	—	4fl.	20kr.	4fl.	6kr.	4fl.	—
Erbsen 1	—	—	—	—	—	—	12fl.
Linsen 1	—	—	—	—	—	—	19fl.

Fleisch-Preise.

Ochsenfleisch	1	Pfund	7kr.
Schweinefleisch mit Speck	1	—	9kr.
Schweinefleisch ohne Speck	1	—	8kr.
Lambfleisch	1	—	5kr.

Brod-Taxe.

Weißes Brod	4	Pfund	16kr.
-------------	---	-------	-------

Mittel Brod	4	—	15kr.
Roggenbrod	—	—	14kr.
1 Kreuzerweck schwer	5	Loth.	2 Quentle.

Elegie auf dem Kirchhofe.

Beim letzten Schalle ferner Abendglocken,
Der zitternd durch die Frühlinglandschaft bebt,
Nab' ich der Flur, wo Schnee von Blüthen-
flocken
Herab auf kühle Rasengrüne schwebt.

Noch glänzt der Sonne Purpur auf den Höhen,
Die stille Flur haucht lieblich süßen Duft;
Und durch Zypressen schwirrt mit lindem Wehen
Des jungen Lenzes milde Abendluft.

Laß Muse — hier, wo buute Vönder rauschen
An Kreuzen, schön mit Filzergold gezieret,
O laß mich hier den Klang der Harfe lauschen,
Die bebend jetzt des Sängers Hand berührt.

Wen deckt der Stein mit Immergrün umkränzet,
Wen küßt die Gruft, mit Rosen schön ge-
schmückt?

Was sagt die Schrift, die mir entgegen glänzet,
Wem hat der Tod das Auge zugedrückt?

Ein Jüngling ist's; in seines Lebens Blüthe
Nieß ihn der blasse Tod zum langen Schlaf,
Ein Jüngling ist's, der nur für's Gute glühte,
Den ach! zu früh — das Loos der Erde traf.

Wer ruht denn hier so friedlich ihm zur Seite,
Wer theilt mit ihm des kühlen Grabes Ruh?
Ach! der er einst sein ganzes Leben weihete,
Sie grämte sich — sie starb, und eilt' ihm zu.

Von säuselnden Akazien umschattet
Gehret und geschäft von Groß und Klein,
Schläft dort von Sorge und von Müß' ermattet
Ein treuer Gatte unterm Leichenstein.

Die Gattin thränt am schwarzen Aschenkrüge
Mit kummervollem und betrübtem Herz,
Bleich ist ihr Antlitz, und aus jedem Zuge
Spricht tiefer, unnennbarer Seelenschmerz.

Hier ruht ein Kind, von Sünde rein und Män-
geln,

Das sorglos an der Mutter Busen schlief,
Bis es der Tod hinüber zu den Engeln,
Zum besten Vater aller Kinder rief,

Und die es unter Weh und Schmerz geboren,
Die ihren Himmel in dem Sprößling sah,
Sie weilt, in Schmerz und tiefen Gram verloren,
Dem kleinen Hügel ihres Lieblings nah.



Und thranend pflanzt sie dem entschlaf'nen Engel
Der Unschuld Bild: die Lilie auf's Beet.
Durch dessen Gras und bittere Wermuthsstengel
Die Abendlufe mit bangem Säuseln weht.

So reißet Hügel sich fortan an Hügel,
In Grabesstille ruht hier eine Welt,
Die bis zum Ruf: „erwacht!“ — mit starrem
Kiesel
In dunkler Nacht der Tod verschlossen hält.

So nahe denn, o Nacht! den stillen Gräften,
Streu sanftes Licht, o Mond, auf das Gesicht,
Wo allen Guten, allen Ausgeprüften
Ein enges Haus die Sorgen stillt.

Der Weihnachtsmarkt.

Schon graust am Sternbesät'n Himmel
Der Syrius; und hin und her
Drängt sich der Menschen bunt Gewimmel
Durch alle Buden, kreuz und quer

„Waldteufel!“ schreit man ohn' Ermüden
Nach allbekannter Melodey,
„Waldteufel kochst und Piramiden!“
Und Käufer eilen schnell herbei.

Die Mutter küßt mit Lust und Freude
Das kleine zarte Töchterlein
Damit's vom Frost und Schnee nicht leide,
In Tuch und Enveloppe ein.

Es hängt sich der frohe Knabe
Dem Vater schmeichelnd an die Hand;
Und bald wird nun in vollem Trabe
Dem Weihnachtsmarke zugerannt.

Man nähert sich mit jedem Schritte
Der lang ersehnten Herrlichkeit,
Und ach! es pocht bei jedem Tritte
Der Kleinen Herz voll Seligkeit.

Seht nur den Glanz der vielen Kerzen,
Seht, dort ist herrlich aufgebaut,
Was ihr ersehnet längt mit Schmerzen
Nun Kinderchen, nun aufgeschaut.

Seht hier die bleiernen Soldaten,
Husaren, Jäger, Kürassier,
Franzosen, Russen und Croaten,
Und Musketier und Grenadier.

Seht nur den Hühnerhof, den Garten,
Die Arche Noah gleich dabei,
Und Thiere drein von allen Arten,
Und dann die schöne Jagd von Blei.

Und aus der lieben Kinder Blicken
Strahlt überird'sche Seligkeit;
Die Eltern denken mit Entzücken
Dabei der eig'nen Jugendzeit.

Nun weiter, weiter! Seht dort hanget
Hanswurst in seiner bunten Pracht;
Da seht, wie Frisch schon darnach langet,
Wie er vor Freude weint und lacht.

Mit schönen roth gemalten Wangen,
Stehn Puppen auch hier bunt und kraus;
Da streckt mit sehulichem Verlangen
Die Kleine ihre Händchen aus.

Die Mutter kann nicht widerstreben,
Sie kauft ein Püppchen nett und fein,
Und sehet nun vor Freude beben
Das liebe kleine Töchterlein.

Freig hält nun mit zufried'nen Blicken
Fest den Hanswurst in seinem Arm;
Und immer mehr steigt das Entzücken,
Und weiter geht es durch den Schwarm.

Man schaut die braunen Pfefferkuchen,
Die wohl das kleine Volkchen liebt,
Und eilt, was Leck'res anzufuchen,
Damit's auch was zu knabbern giebt.

Bald hat sich zum Hanswurst gefunden
Ein Pfefferkuchen - Grenadier;
Seht Acht, der nimmt nach wenig Stunden
In Frigens Magen sein Quartier.

Auch wird dem Töchterchen beschieden
Ein kleines Herz von Marzipan;
Es lächelt fröhlich und zufrieden
Und knabbert mit den Zähnen dran.

Nun schaut dort in der Aestern Mitte
Das Kindlein Jesu zart und fein
Von Wachs; und in derselben Hütte
Das Ochselein und das Esellein.

Und drüber glänzet, wie wir sehen,
Ein blanker goldpapierner Stern.
Und an der Krippe betend stehen
Drei feine morgenländ'sche Herrn.

Sie bringen manche schöne Gabe
Und schenken Weihrauch, Myrrhen, Gold;
Und Hirten seh'n an ihrem Stabe,
Schau'n auf das Kindlein wunderhold!

Nun weiter fort! Seht das Gedränge
In dieser bunten Weihnachtswelt,
Seht ach — des Spielswegs große Menge
Von hundert Arten aufgestellt.

Hier steht ein niedliches Theater,
Daneben hängt ein Hampelmann;
Dort sieht das Mäuschen vor dem Vater,
Den man am Faden ziehen kann.

Hier harret der schwarze Schornsteinfeger,
Wer ihn vor Allem kaufen wird;
Hier schießt den Hasen jetzt der Jäger,
Hier bläset die Schalmey der Hirt.

Dort hängen Trommeln und Trompeten;
Seht! auch sind kleine Pauken da,
Und Harfen, Violinen, Fibern,
Und eine Glasharmonika.

Gewehre und Kosacken-Piken,
Kanonen, Säbel, Vandelier,
Sind hier in Menge zu erblicken,
Kurz, alle Waffen trifft man hier.

Seht hier den kleinen schönen Schlitten,
Seht, eine Dame sitzt darin;
Und dort kommt Einer gar geritten,
Der wär' so recht nach Frigens Sinn.

Musnacker stehn mit offenem Rachen,
Und Städte herrlich aufgebaut,
Und überall giebt's schöne Sachen,
Wohin das Auge jetzt nur schaut.

Frig möchte lieber Alles haben,
Da Alles ihm sehr wohl gefällt;
Doch auf des Weihnachtsabend's Gaben
Wird seine Hoffnung hingestellt.

Schaut noch die schönen Bilderbücher,
Der bunten Bilderbogen Zahl;
Nun kauft der gute Vater sicher
Dem Frig ein Buch und ein Pennal.

Drauf prüft der Vater mit Bedenken
Die kleine Kasse; Topp, es geht,
Ein Bilderbuch dem Frig zu schenken,
Der da mit Sehnsucht vor ihm steht.

Das ist ja heut ein seidnes Leben!
Doch weiter wird nun nichts geschenkt;
Viel Geld hat Vater ausgegeben,
Das, lieben Kinder, das bedenkt!

Seid artig immer und bescheiden,
Das Beste bringt der Weihnachtsmann;
Der heil'ge Abend schenkt euch Freuden,
Die euer Herz nur wünschen kann.

Die Füße wollen nun ermüden,
Weist alle Buden sind besetzt;
Doch geh's nun zu den Pyramiden,
Die herrlich längs der Streckbahn stehn.

Es gehn nun schon die Weihnachtsträume
Zur Hälfte in Erfüllung hier,
Schaut man die großen Weihnachtsbäume,
Und ihre goldne Glitzerzier.

Für große Kinder sind noch Dinge
Zu schauen hier in großer Zahl,
Seht nur die Uhren und die Ringe,
Von Gold und Silber allzumal.

Und Nadelbüchsen, goldne Ketten,
Sieht man in Buden überall,
Ohrringe, Kästchen, Toiletten
Mit Schiffsfern von polirtem Stahl.

Und schöne Kämmе, theure Spiegel,
Gemachte Blumen bunt und zart,
Und ferner noch gethürmt zum Hügel
Geslochtne Krbe jeder Art.

Nun geht's, den trocknen Mund zu lecken,
Zur Waffelbude, schnell hinein.
Ein Gläschen Punsch soll uns ergötzen
Und frische Waffeln uns erfreu'n!

Das Töchterchen ist matt und müde,
Die kleinen Auglein fallen zu;
Es schlummert sanft und süßer Friede
Schwebt über ihm! — Man eilt zur Ruh.

Und ist zu Hause angelanget;
Halb schlafend steht man Frigen stehn;
Doch nach dem Arlequin er langet,
Der muß mit ihm zu Bette gehn.

Man ruht nun sanft nach dem Getümmel.
O unschuldsvolle Kinderwelt,
Du nur allein kennst einen Himmel,
Lebst hier schon wie im Sternenzelt.

O dreimal glücklich, wer hienieden
Nicht einsam und verlassen ist,
Dem liebe Kinder sind beschieden,
Der so das schönste Loos genießt,

Das Glück sucht in den Kinderjahren
Ihr Eltern! Schmücket den Weihnachtsbaum,
Euch die Erinn'ung zu bewahren
An Eures Lebens schönsten Traum!

Aus dem Rotherthal.

Dem Israeliten A. zu E. fällt neu-
lich eine Erbschaft zu, die seinen spekula-
tiven Sinn noch mehr weckt und ihn ei-
nen Kornhandel versuchen heißt. Sogleich
wird der, im kleinen Handel erprobt br-

fundene Sohn Frommele zu der größeren Unternehmung instruiert und ihm eine Summe von 200 fl. zugesellt, mit welchen er sich in's Korugau begiebt. Im ersten Ort schon kommt er an den rechten Mann, welcher hoch und theuer versichert, daß er, von Gläubigern gedrängt, gerne 300 Schwefel Dinkel verkaufen möchte und sich außerordentlich freue, dem glücklichen Frommele durch Verkauf des Kornes unter dem Preis zum Anfang einen schönen Verdienst zu verschaffen. Frommele, treuherzig gemacht, giebt sämtliche 200 fl. als Draufgeld her und der angebliche Kornbauer weist sich damit zu entfernen. Wie nun Frommele heimkehrt, ohne sagen zu können, wem er Frucht abgekauft und die 200 fl. draufgegeben hat, entsteht großer Lärm. Schmales ruela! schreit der Memme, hättest du sollen den Rasematzen schriftlich machen und das Geld ohne Waare nicht aus der Hand geben. Ähnliches bemerkte die Schwester, der Vetter die Base. Wie nun der Lärm gar zu groß wurde und Frommele aus seiner Verlegenheit sich nimmer herauszuhelfen wußte, sprach der Töte ein Nachtwort: ist des nicht å unnöthigs Geschrey! der Bauer muß då Handel haltå, er mag wolle oder nit! Der Bauer mit dem Draufgeld hat aber heutiges Tags noch zu kommen.

Ein Jude wurde auf der Leipziger Messe zu 15 Stockstreichen verurtheilt, weil sich sein Gernerbsinn in langen Fingern äußerte. Bis zum fünften Streich hielt er, ernstlich bemüht für gestorben zu gelten, ruhig aus, dann drehte er sich aber um und rief dem Polizeidiener mit dem Stocke zu: schlächt man aach uffå taudte Juden?

Ein Edelmann, der sich vieler Jagd-Abentheuer rühmte und rühmen konnte

erzählte einst zum großen Erstaunen gläubiger und ungläubiger Zuhörer: einen Hirsch zugleich durch den linken hintern Lauf und den Kopf geschossen zu haben. Kammerdiener Johann bekräftigte diese Erzählung unter dem Zufuse, daß sich das Thier im Augenblicke des Schusses mit dem hintern Lauf am Ohr gekrazt habe, bat aber nachher seinen gnädigen Herrn im Stillen: lägen Sie mir doch nimmer so weit auseinander, ich bringe sonst nicht zusammen.

R ä t h s e l.

Ein Teppich ist's, aus Blau und Rosenroth
Und Purpur-farb' und sanftem Grün gewoben,
Und hier und da durch flammend Gold erhaben,
Im Nu erlischt der Glanz! — Mit grausen
Farben droht

Der Teppich düster, schlägt mit Rauschen
Schnell zusammen,

Derreißt mit Krachen: sprühet flanzelnd
Flammen;

In Blut und Dampf geschüllet steht der Eichen-
Wald,

Dann aber wandelt wieder sich die schreckliche
Gestalt.

Der Wunder-Teppich wallt in heitern Farben
wieder,

Und wehet dich mit lindem Säufeln an.

Dech sei nicht sicher! Bald verändert er sich
wieder,

Er rollt sich auf; er thürmet sich hinan.

Nun ist es ein Gebirg. Man kam

Die hellen Ebenen sehn, die Schatten-Gründe,
Die leichten Höhen und die schwarzen Schlünde,

Nach einem Augenblick! Daan liebst du ihn wie
einen Kranz

Aus Rosen-Blut und Gold, der Berge Stirn
umwinden,

Und dann gestalt- und farbentlos verschwinden.

Wer sagt es an, wem ist es nun bekannt,

Wie dieser Wunder-Teppich wird genannt.

Auflösung der Charade in No. 100.
S t i r n e.

Auflösung des Räthfels in No. 101.
Gesinde, Gesindel.